

Wahrheit verhaftet und kann deshalb nicht zur Erneuerung in der Gegenwart werden. Vertieft wird dieser Gedanke im zweiten Kapitel des Buches, wo Hollenweger am Beispiel der Theologie von Emil Brunner deutlich zu machen versucht, daß Wahrheit als Begegnung sich ereignet. Nicht nur, weil sie grundsätzlich dialogisch strukturiert ist, sondern auch, weil *meine* Wahrheit immer noch nicht die Wahrheit darstellt. Doch muß der Begriff „Dialog“ vor Mißverständnissen geschützt werden. Er ist nicht nur verbal, sondern existentiell zu verstehen. Die Entfaltung dieser These ist Inhalt des dritten Kapitels, in dem an Hand des Themas „Traktate oder Traktoren?“ das Verhältnis von Wort und Tat, Mission und Diakonie erörtert wird. In einem abschließenden Kapitel greift Hollenweger schließlich die Frage nach der Allversöhnung auf, die er mit zwei komplementär zu verstehenden Sätzen beantwortet: „Wer die Bibel ernst nimmt, kann die Hölle und ewige Verdammnis nicht bestreiten — Wer die Bibel ernst nimmt, kann die Allversöhnung nicht bestreiten.“

Das Buch zeichnet sich durch einen hohen Informationsstand über Problemlage und Praxisgebiete der Evangelisation aus sowie durch eine anschauliche Art der Darstellung, die aus dem Verzicht auf den Abhandlungs- zugunsten des Erzählstils herrührt. Als Nachteile muß man dafür in Kauf nehmen, daß manche Thesen des Buches weniger durch theologische Argumente als durch Positivierung von Erfahrungen zu erhärten versucht werden. So hätten sich z. B. aus einer genaueren Darstellung der Kontroverse zwischen Barth und Brunner kritische Rückfragen hinsichtlich der natürlichen Theologie sowie der Pneumatologie ergeben, die jetzt unausgesprochen im Hintergrund bleiben, deren Beantwortung — gerade im Kontext der Evangelisation — jedoch unumgänglich ist.

Heinrich-Hermann Ulrich

Walter Arnold (Hrsg.), *Evangelisation im ökumenischen Gespräch. Beiträge eines Symposiums* (Genf 1973). (Erlanger Taschenbücher Band 29.) Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1974. 112 Seiten. Kart. DM 9,—.

„Es ist an der Zeit, daß wir die Freude an Christus und die Begeisterung der christlichen Botschaft neu entdecken... Wenn Christen schweigen, ... verweigern sie den Menschen das Beste, was sie ihnen geben können“ (S. 9). So das Fazit des Herausgebers. Er war Leiter eines Symposiums, in dem zwischen Bangkok und Lausanne die Standpunkte im evangelikal-ökumenischen Gespräch geklärt werden sollten. In dem kleinen Taschenbuch sind die Statements der Teilnehmer wiedergegeben: Halina Bortnowska „Der hermeneutische Prozeß in der Evangelisation“; Michael Cassidy „Der dritte Weg“; Orlando E. Costas „Evangelisation — Zeugnis vom Heil der Welt“; Munduvel V. George „Die Botschaft von der Menschwerdung in liturgischer Verkündigung“; Yap Kim Hao „Reden mituten unter dem Tun“; Gerhard Linn „Andere einladen, mit uns zu lernen“; Ezeziel C. Makunike „Evangelisation in der kulturellen Situation Afrikas“ und W. A. Visser 't Hooft „Im Zeitalter des Neuhedentums“. Leider findet das Gespräch nur in der englischen Ausgabe (International Review of Mission, Januar 1974) seinen Niederschlag, und es ist für den deutschen Leser schwer nachzuvollziehen, was der Herausgeber als seine Erkenntnis gewonnen hat: „Die totale Auseinandersetzung zwischen sogenannten Evangelikalen und sogenannten Ökumenikern erscheint mir immer mehr als Ungehorsam“ (S. 11). Gerade das persönliche Gespräch, das in Genf geführt wurde, hat die Motivation der Teilnehmer für ihre Art der Evangelisation erkennen lassen und damit die Brücke der Verständigung gebaut. Deshalb kann man nur wünschen, daß mit diesen Texten das Gespräch in

unseren ökumenischen Studiengruppen und Arbeitsgemeinschaften fortgeführt wird. Denn es geht um das Beste, was Christen ihrer Umwelt geben können.

Heinz Szobries

DRITTE WELT

Ulrich Beyer, Entwicklung im Paradies. Sozialer Fortschritt und die Kirchen in Indonesien. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1974. 252 Seiten. Kart. DM 22,—.

Das Buch entstand, wie der Verfasser eingangs anmerkt, in verhältnismäßig kurzer Zeit, während Vf. in der Theologenausbildung einer indonesischen Kirche tätig war. Es basiert auf vielfältigen persönlichen Eindrücken und Untersuchungen. Verwendetes statistisches und anderes Material geht bis Ende des Jahres 1973. Absicht des Verfassers war, einen Beitrag zum Verständnis des Landes zu geben, in dem 1975 die Vollversammlung des Weltrates der Kirchen stattfinden sollte (Jakarta). Inzwischen wurde Nairobi als Tagungsort bestimmt — für dieses Buch ist das schade, denn es verliert auf diese Weise einen Teil der engagierten Leser, die es braucht und verdient. Es gibt z. Zt. immer noch viel zu wenig Literatur, die so wie dieses Buch die überfällige ökumenische „Theologie der Entwicklung“ darstellt und an einem faszinierenden Modellfall exemplifiziert.

Der Gesamteindruck wird nicht von der Vermutung beeinträchtigt, daß an der einen oder anderen Stelle die indonesische Szenerie seit 1973 verändert sein könnte — immerhin nimmt auch dieses Land am Ölboom und seinen „Segnungen“ teil. Insgesamt wird m. E. zutreffend dargestellt und das Verständnis dieses dem Westen oft so schwer durchschaubaren Landes erleichtert (gründliche In-

formationen über Land, Volk und Staat, seine bisherige Entwicklung, frühere Versäumnisse, jetzige Aufbaustrategie, Probleme der Bevölkerungsexplosion, -verteilung und -struktur, Beschäftigungs- und Urbanisierungsprobleme, Fragen des Wirtschaftswachstums, des Kapitalverkehrs, des Außenhandels, der Landwirtschaft und der Industrialisierung sowie der Bildungspolitik). Ein vergleichbares „Kompendium“ der modernen indonesischen Ökonomie ist mir im deutschsprachigen Raum nicht bekannt.

Besonders interessant für unser Thema „Entwicklung“ sind Beyers Überlegungen zur „Mentalitätsprägung“ der indonesischen Bevölkerung (S. 140 ff.). Wieviel Fehlleistungen westlicher Entwicklungspolitik sind darin begründet, daß die „geistige Infrastruktur“ der Bevölkerung so schwer zu erfassen ist! Beyer macht die Ergebnisse indonesischer Untersuchungen zugänglich, dadurch gewinnt seine Darstellung erhebliches Gewicht. Die indonesische Mentalität kann es (noch) nicht geben, dazu ist das Spektrum von Sumatra bis Irian zu vielfältig; trotzdem sind allgemeine Züge in der Einstellung zum Leben, zur Arbeit, zu Zeit und Raum, zur Natur, zum Mitmenschen erkennbar und eben darin die Provokation für die indonesischen Kirchen, „in ihrer sozial-ethischen Arbeit aktiv und geduldig zu helfen, die geforderte Mentalität (die Verbesserung der geistigen Infrastruktur nach den selbstgewählten Zielvorstellungen dieser neuen Epoche der indonesischen Geschichte) zu prägen“ (S. 165).

Sind die indonesischen Kirchen dieser Aufgabe gewachsen? Beyer zeichnet ein Bild der kirchlichen Situation, das überrascht. In der seit 1965 andauernden „Phase der Konsolidierung“ ereignet sich in den Kirchen zunehmend kritische Distanz zur Geschichte („... Erneuerung aus der Kraft des Auferstandenen, die zur Bewährung wahren Menschentums in der Gestaltung der Welt befähigt, wurde